

Intersektionale Perspektiven auf Umweltgerechtigkeit stärken!

Eine sichere, saubere, gesunde und nachhaltige Umwelt ist spätestens seit Oktober 2021 durch die Vereinten Nationen als grundlegendes Menschenrecht anerkannt worden. Auch wenn weltweit das Ideal der sauberen Umwelt noch nicht erreicht ist, treffen die Folgen der Umweltverschmutzung und der Klimakrise nicht alle Menschen in gleicher Weise.

Die soziale Herkunft und Betroffenheit von Rassismus sind entscheidend dafür, wie stark Menschen von Umweltbelastungen betroffen sind. Deshalb ist es wichtig, Umweltgerechtigkeit intersektional - also verschiedene strukturelle Diskriminierungsformen und wie sie zusammen wirken - zu denken.

Wir fordern im Hinblick auf die sich verschärfende Klimakrise und die damit verbundenen besonderen Folgen für benachteiligte Gruppen:

1. Als einer der größten Umweltschutzverbände in Deutschland übernehmen wir soziale, politische und moralische Verantwortung und werden zukünftig in unserem Engagement für Umweltgerechtigkeit auch Aspekte des Umweltrassismus und -klassismus berücksichtigen und so die notwendige intersektionale Perspektive stärken.

2. Schrittweise werden wir im Rahmen unserer Möglichkeiten Maßnahmen treffen, die zur gesellschaftlichen Bewusstseinsbildung über die Benachteiligungslage beitragen und unsere Arbeit fördern. Als fachliche Unterstützung nehmen wir Kontakt mit den Autorinnen der Studie der Heinrich-Böll-Stiftung und dem Black Earth Kollektiv auf, die über Erfahrungen in dem Bereich verfügen. Weiter soll sich innerverbandlich um ein Forum zum Thema Umweltrassismus bemüht werden um sich gemeinsam mit dem Thema auseinanderzusetzen.